

stille Werk erläuterte und pathetisch dazusetzte, daß sie niemand wieder in Gang setzen könne, erklärte der kaum Zwölfjährige: „Ich werde es tun!“ Dieser Jugendmut sollte Wahrheit werden.

Mit der französischen Revolution 1789 verlor Schwilgus Vater seine Stellung und zog nach Schlettstadt, hier bildete sich der junge Schwilgue in der Uhrmacherei aus, trieb aber nebenher eifrig Studien in der Mathematik, so daß er bald selbst als Lehrer in diesem Fache auftreten konnte. Am Schlettstadter Kolleg unterrichtete er in diesem

Schwilgue das Angebot von dessen kaufmännischem Teilhaber, in die Firma als Fachmann einzutreten, an und siedelte wieder nach seiner Vaterstadt über. Damit war er der Erfüllung seiner stets still gehegten Pläne zu einer Restaurierung der Münsteruhr nähergerückt. Immer wieder besah er sich seit seiner Rückkehr 1827 das tote alte Werk und schuf Pläne. Dem Rate zu Straßburg legte er schließlich drei verschiedene Pläne vor. Am 24. September 1833 beschloß der Rat unter dem Bürgermeister Friedrich von Türkheim die Wiederherstellung, bewilligte aber erst 1836 die erste Rate von 10000 Frs. Schwilgue begann seine Arbeiten, die schließlich zu einem völlig neuen Werk führten. 1838, als Schwilgue schon 61 Jahre alt war, bewilligte man ihm eine Totalsumme von 32400 Frs., nachdem schon erhebliche Vorarbeiten geleistet waren. Am 2. Oktober 1842 ging das ganze Werk nach einem jahrzehntelangen Schlaf das erste Mal, und am Silvestertag des gleichen Jahres wurde es geweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Ganz Straßburg bereitete ihm zu Ehren an diesem Tage ein großes Nachtfest.

1844 bewilligte ihm die Stadt für seine persönlichen Mühen die Summe von 20000 Frs. Straßburg hatte, einschließlich dieser Summe und einschließlich aller anderen Wiederherstellungskosten am Gehäuse usw., den Betrag von 101725,90 Frs. für die Münsteruhr-Wiederherstellung ausgegeben; ein Betrag, der heute sehr mäßig erscheint, aber eine Fülle von kostenlosem Idealismus Johann Baptist Schwilgues in sich schloß.

Schwilgue widmete sich dann wieder dem Uhrenbau und fertigte hauptsächlich Turmuhren eigenen Entwurfs. Von seinen acht Kindern verlor er zwei Söhne, so daß seine Turmuhrenwerkstatt von zwei seiner Schüler, Alfred und Theodor Ungerer, übernommen wurde. Im hohen Alter von 80 Jahren starb der letzte Meister der Münsteruhr am 5. Dezember 1856. Sein Bildnis, von Gabriel Guérin 1843 gemalt, ist an der Uhr angebracht, und sein Grabmal auf dem Straßburger St. Helenenfriedhof trägt seine Bronzestütze.

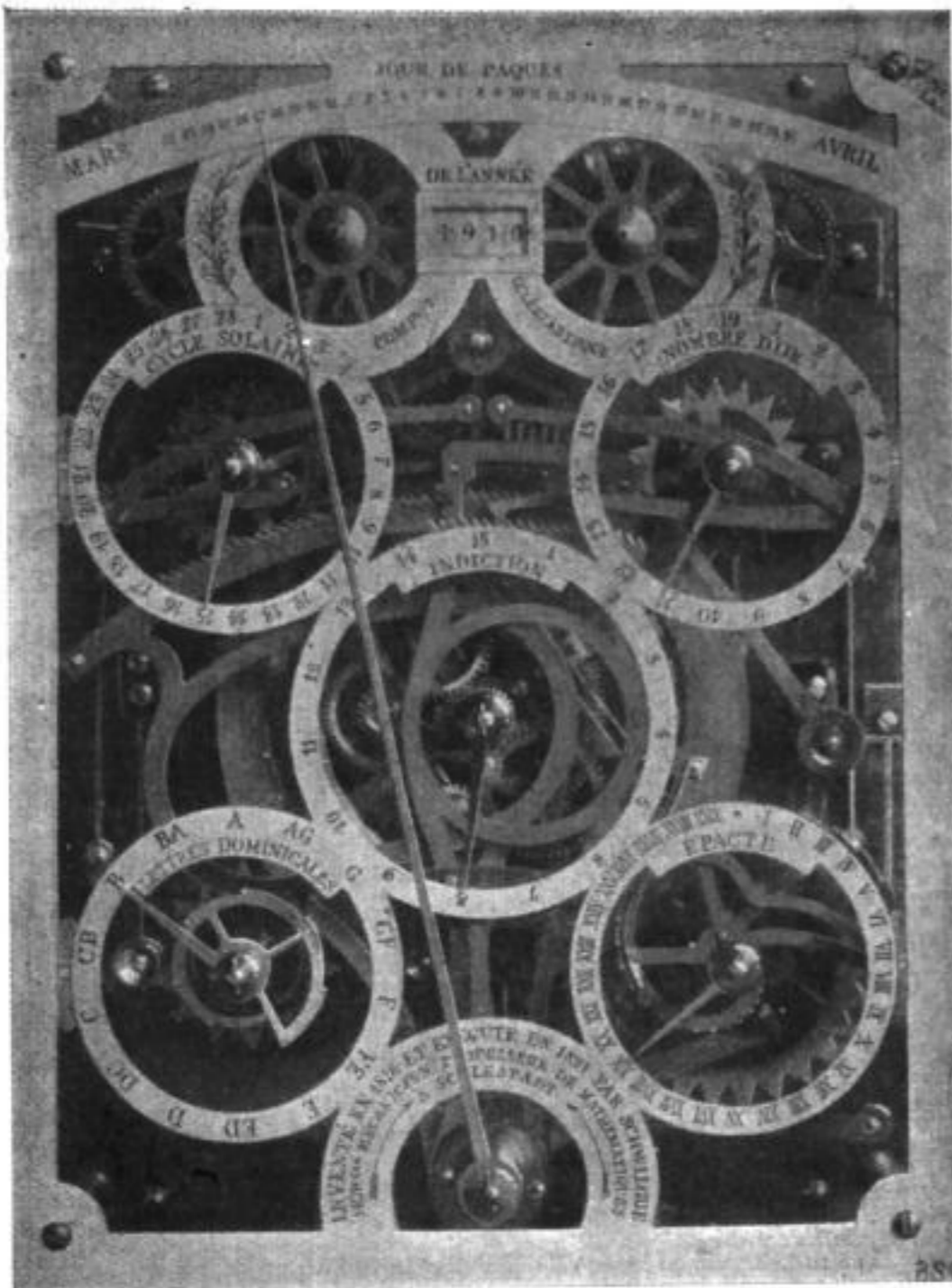


Abbildung des von Schwilgue im Jahre 1821 ausgeführten Modells des Kirchenkalenders; es mißt 15×20 cm und enthält alle Angaben des großen Kalenderwerkes der Münsteruhr. Es ist außerdem mit einem Zeiger versehen, der das Osterdatum für das betreffende Jahr anzeigt. Will man die Zeiger der verschiedenen Zifferblätter in die für das nächstfolgende oder das vorhergehende Jahr geltende Stellung bringen, so wird eine auf der Rückseite angebrachte Kurbel um eine Umdrehung nach rechts oder links gedreht. Dieses Kalenderwerk ist ein bewundernswertes Meisterstück, ebenso in bezug auf die peinlich genaue und schöne Ausführung aller Einzelteile, wie auf die sinnreiche mechanische Anzeige der im Gregorianischen Kalendersystem enthaltenen Bestimmungen. Das Modell ist im Besitz von Frau Dogny-Meßmer in Grafenstaden (eine Urenkelin von Schwilgue).

Fache von 1808 bis 1827. Nebenher hatte er hier bis 1822 eine kleine Werkstatt mit vier Gehilfen, in der namentlich kaufgängige Uhren hergestellt wurden. Da er sich als Mathematiker auch mit dem neuen metrischen Maß- und Gewichtswesen beschäftigt hatte, wurde ihm zugleich das Amt eines Eichmeisters von Schlettstadt übertragen, das er bis 1825 inne hatte.

Schwilgue hatte sich technisch wie theoretisch immer mehr aus sich selbst heraus gebildet und die Straßburger Uhr nicht vergessen. 1821 stellte er einen immerwährenden Uhrenkalender fertig, der bereits seine ganze Meisterschaft in solchen Sachen zeigte und nahezu in gleicher Ausführung an der Münsteruhr wiederzufinden ist.

Als der Inhaber einer Straßburger Werkstatt zur Herstellung von Waagen und Gewichten gestorben war, nahm

**Einladung zur fünften
Aufnahmeprüfung
des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher**

Hierdurch laden wir alle Lehrmeister ein, ihre Lehrlinge zur Beteiligung an unserer Lehrlingsarbeitenprüfung anzuhalten. Berechtig zur Teilnahme sind alle Lehrlinge von deutschen Uhrmachern, die dem Zentralverband als Mitglied angeschlossen sind. Die Beteiligung ist freiwillig und völlig kostenlos.

Laut Beschluß des Lehrlings- und Prüfungsausschusses vom 25. April 1926 wird, zunächst versuchsweise, folgende Bestimmung hinzugefügt: Die Schüler von Uhrmacherfachschulen und -Fachklassen im ersten Jahr der Lehre (Vorbereitungslehre) dürfen sich an der Lehrlingsarbeitenprüfung des Zentralverbandes beteiligen und werden zur Prüfung zugelassen.

Die Prüfung ist kein Ersatz für die von der Gewerbeordnung vorgeschriebene Gehilfenprüfung, sondern eine Einrichtung des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher. Sie soll den Jüngern unseres Faches ein Ansporn sein zu besonders guten Leistungen und gleichzeitig eine Anerkennung in sich schließen für die Aufopferung der Herren Lehrmeister.

Gefordert werden von den Lehrlingen im
1. Lehrjahr: Anfertigung eines Mitnehmers aus Stahl. Es soll eine Feil- und Schleifarbeit sein. Größe und Form

Nr. 51
anderes an
al eigene
aber im
muß auch
n anderen
ereit sein.
ich schon
kommen
n hat die
nur Ver-
n gedient.

852.
von
im

raßburg sitzt
als mancher
hulkind weiß
ronomischen
sich, außer
rationen der
enige ihres
Schwilgue.
raßburg, im
nd eines In-
ugend offen-
ei und Fein-
Kind vor der
er mehr ein-
zu versagen
r einmal das